

Cristina Spinei

Vor dem Großen Krieg. Dunkle Vorahnungen in den Texten von Sholem Aleichem

Sholem Aleichem, der 1905 von Russland über Brody in die Vereinigten Staaten emigrierte, ist einer der Autoren, der den Ort Brody und dessen galizische Grenze in seinen Schriften thematisiert. Sholem Aleichem bezieht sich auf Brody u. a. als ein Tor für die osteuropäische jüdische Auswanderung. Bereits in den frühen 1880er-Jahren wird Brody zum Eingangstor gen Westen, als tausende Juden in dieser österreichischen Grenzstadt Schutz vor den anti-jüdischen Ausschreitungen im Russischen Reich suchten. Die Pogrome von 1881/82 bilden einen wichtigen Wendepunkt im jüdischen Gedächtnis und in den geschichtlichen Narrativen, wodurch Brody einen festen Platz auf den jüdischen kognitiven Landkarten erhält. Jedoch war Brody nicht nur während der Pogromzeit 1881/82 ein zentraler Ort jüdischer Wanderung, sondern war auch in den folgenden Jahrzehnten ein wichtiger Knotenpunkt. In seinen Texten reflektiert Sholem Aleichem den vielfältigen Charakter jüdischen Lebens im urbildlichen Shtetl (beziehungsweise im fiktionalen Kasrilevke) und das Spannungsfeld von traditioneller jüdischer Kindheit und assimilatorischem Erwachsenenalter, von Tradition und Moderne, Blüte und Auflösung jüdischer Existenz angesichts des anwachsenden europäischen Antisemitismus. Allein der genaue Blick auf die Verschränkungen von Mehrsprachigkeit, Differenz und Pluralität macht es möglich, den vielstimmigen Botschaften Sholem Aleichems gerecht zu werden.